



swisscom

www.bluewin.ch

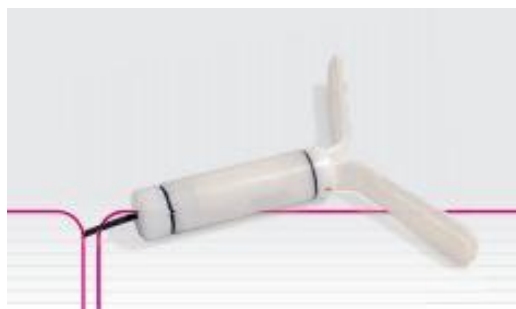
Schweizer Kühe senden SMS wenn sie stierig sind



Bericht der «New York Times» über Christian Oesch aus Zollikofen und seine Kühe. Bild: Screenshot New York Times



Schweizer Milchkuhe geraten immer seltener in Wallung. Wann es doch soweit ist, soll ein kleines Implantat erspüren. Bild: Getty (Symbolbild)



Mit diesem drahtlosen intravaginalen Temperatursensor wird die Temperatur der Kuh gemessen. Bild: Screenshot Anemon

Mit dieser Idee hat es ein Schweizer Bauer bis ins US-Fernsehen geschafft: Seine Kühe melden sich per SMS, sobald sie zur Paarung bereit sind.

Das Leben einer Kuh auf der Alm ist auch nicht mehr das, was es einmal war. Die Milchkuh von heute steht unter fortwährendem Stress, immer mehr und mehr Milch geben zu müssen. Dazu wird sie mit Proteinen, Mineralien und Vitaminen gefüttert, die ihren Stoffwechsel verwirren. Eine Folge: Milchkuhe sind heute weit seltener hitzig als früher. Wann genau die Kuh zur Paarung bereit ist, wird immer schwieriger vorauszusagen und zu erkennen.

Der Schweizer Milchbauer Christian Oesch aus Zollikofen BE testet ein Gerät, das Hilfe verspricht: Seinen Kühen wird ein kleines Implantat in den Genitalbereich eingesetzt, das die Körperwärme misst. Ein zweiter Sensor am Hals misst die Körperbewegung des Tieres. Steigt die Temperatur und wird die Kuh unruhig, alarmiert eine SMS den Milchbauern, dass es Zeit ist, die Kuh mit einem Bullen zusammenzuführen, oder, was heute häufiger der Fall ist, dass die Besamungstechniker gerufen werden müssen.

Wenn die Kuh den Bauern ansimst...

Über das «Sexting» für Kuh und Bauer hat schon die «New York Times» berichtet, der populäre US-Komiker Jimmy Kimmel machte sich in seiner Sendung lustig über die Vorlieben der Schweizer Bauern. Er zeigte einen satirischen Werbeclip für eine erotische Kuh-Hotline: Die Werbung verspricht einem lüstelnden Bauern heisse SMS-Flirts und amouröse Treffen mit willigen Kühen auf der Alm (siehe Video).



swisscom

www.bluewin.ch

Tierschützer sind kritisch

Ungeachtet des komödiantischen Potentials halten Tierschützer die Technik für den falschen Weg: Mit dem Implantat wird nicht das grundsätzliche Problem des erhöhten Stress für die Kühe angegangen.

Während eine Kuh vor 20 oder 30 Jahren bis zu sieben Mal in ihrem Leben trächtig war, so sind es heute höchstens vier Mal. All das hänge mit den höheren Ansprüchen für Milchkühe zusammen, die möglichst viel Milch produzieren sollen, wird Dr. Hansuli Huber vom Schweizer Tierschutz in der «New York Times» zitiert.

Milchkühe in amouröser Laune

Noch schicken die Sensoren bisweilen falsche Signale, neue Modelle sollen die Genauigkeit verbessern. Das ist wichtig, da sich jeder Fehlalarm mit 300 Franken für die eingesetzten Samen bei der künstlichen Besamung niederschlägt. Ist der Test abgeschlossen, sollen die Implantate für etwa 1300 Franken in den Handel kommen. Das SMS-System «Anemon» ist im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojekts der Berner Fachhochschulen entstanden.

Die «New York Times» berichtet weiter, dass der Milchbauer Christian Oesch trotz der Kinderkrankheiten zufrieden mit der neuen Technologie sei. Seine Kühe können sich leider nicht äussern, immerhin scheint das Brunst-Erkennungssystem ihre Liebeswallungen nicht zu stoppen.

(ab/kl)